

Auszüge aus der Eröffnungsrede von Otto Pannewitz zur Ausstellung „Jenseits des Guten und Schönen“ von Ava Smitmans in der Galerie der Stadt Sindelfingen, 2014

„(...)

Begrifflichkeiten wie das Gute und Schöne unterliegen allerdings einer kulturellen wie auch epochalen Deutung.

(...)

Nun weisen gerade Ava Smitmans Bilder differenziert auf Architektur und Stadträume, die nach landläufiger Meinung und in den Augen stadtplanerischer wie investiver Interessen jenseits des Guten und Schönen liegen, nicht der allgemeinen Vorstellung von annehmbarer Architektur entsprechen, wie heute das DOMO in Sindelfingen, das zumindest gegenwärtig den Eindruck einer etwas verlebten Fortifikation im Umfeld kleinstädtischer Bebauung erweckt und einem sprichwörtlichen Elefanten im Porzellanladen gleich den urbanen Kontext sprengt.

(...)

Die breit gefächerte Technik, die die Künstlerin in den hier gezeigten Werken verwendet, ist aber nicht nur der Handschrift der Illustratorin geschuldet, sie ist für Ava Smitmans auch ein Ausdruck des von ihr Dargestellten. Mit ihren eigenen Worten gesagt: „Die Vielfalt und Gegensätzlichkeit urbanen Lebens spiegelt sich in der oft von mir angewendeten Mischtechnik wieder: Acryl, Ölkreide, Bleistift, auch Buntstift, Kohle, Lack, Leinöl, häufig auch Collage. Objekte entstehen aus Pappe, Papier, Fotos und Fundstücken, zusammengefügt, bemalt, bezeichnet.“

Dergestalt gibt es in den Bildwerken neben expressivem Farbauftrag und linearem Bezeichnen, zwischen Detailpräzision und geradezu abstrakten Flächenkompositionen, eine Vielzahl von Materialeinfügungen, die die Malerei und Zeichnung in die Dreidimensionalität zum Relief und offenen Bild fortentwickeln. Das Auge stolpert so bei näherer Betrachtung schon auch mal über eine auf einem Dach eines Hauses festgetackerte Kunststoffplane, die einem Bild von etwas eine weitere Realitätsebene verleiht, geradeso als sei der schadenbegrenzende Dachdecker eben noch dagewesen.

Mit dieser auch eine unverwechselbare Handschrift schaffenden Bild- und Objektgestaltung findet Ava Smitmans nicht nur in Hamburg St. Georg sondern auch in Sindelfingen einmalige, originäre und charaktervolle Zeugnisse urbanen Lebens, urbaner Architektur, Orte von besonderer Erscheinung, das Gegenteil dessen, was man mitunter als gesichtslos beschreibt, ob man diese Orte nun mag oder nicht. In diesem Sinn ist Ava Smitmans Entdeckerin und oft auch Chronistin von urbanen Räumen, die nicht selten dem Verfall oder dem Verswindenen preisgegeben sind.

Und wenn der im mittelalterlichen Bild den Ausdruck überirdischer Herrlichkeit und zugleich Kostbarkeit repräsentierende Goldgrund bedeutungsvoll ein schwäbisches, in die Jahre gekommenes, sieches Doppelhaus umschließt oder gar ein Altar für ein Abbruchhaus errichtet wird, übersteigt die Notation eines Zustandes, das irgendwie auch dokumentarische Festhalten des Verfalls oder gar des Verschwindens in der ausgeprägten Handschrift der Künstlerin die bloße Illustration hin zu einem Denkmal gegen eine auch urbane Verwertungsgesellschaft mit ausgeprägter und bedenkenloser Wegwerfmentalität.

Im Übrigen unterstreicht die Wellpappenverpackung als Altar und Bildträger und sowieso alltägliches und tagtäglich entsorgtes Verbrauchsmaterial dies eindrücklich.

Ava Smitmans setzt diese Denkmale, als die ich ihre Bilder auch sehe, nicht in der Form der moralisierenden Fingerzeigerin, sondern führt uns in geradezu liebevoller, atmosphärisch verdichtender Annäherung die urbanen Schönheiten jenseits des Guten und Schönen vor Augen, die in sich eine zu entdeckende, ganz eigene Schönheit und Güte tragen. (...)